

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Erläuterung

## Erläuterung.

Die letzte (zehnte) Abendfeier am Montag, den 19. ds. wird, so weit es in dem engen Rahmen eines Tanzabends möglich ist, eine Uebersicht über die Entwicklung der Tanzkunst geben. Bei Aufstellung des Programms ist auf die zeitliche Folge der verschiedenen Tanzarten in erster Linie Rücksicht genommen. Der Abend beginnt mit Tänzen altfranzösischer Schule — ist doch Frankreich die Wiege dessen, was man über ein Jahrhundert als Tanzkunst zu sehen gewöhnt war. Bis heute haben sich die französischen Benennungen der tanztechnischen Übungen und fast der meisten Tanzschritte erhalten und so lange keine bessere Methode zur Erlangung der Körperbeherrschung gefunden ist, werden auch die grundlegenden Übungen der damaligen Zeit immer noch brauchbar und erfolgreich sein.

Der 1. Teil bringt eine Aufführung Rameauscher Tänze, wobei besonders zu bemerken ist, daß zu der Zeit noch in Schuhen mit Absätzen getanzt wurde und der Bühnentanz starke Anlehnung an die Gesellschaftstänze zeigte, auch das Pantomimische jedem Tanz eine Handlung gab, seitdem Noverre gegen die Sinn- und Inhaltslosigkeit kämpfte. Erst die berühmte Tänzerin Camargo brachte das Tanzen in absatzlosen Schuhen und auf der sog. demi-point in Mode. Dies betont die zweite Nummer, eine „Musette“ und ein „Air gai“ von Gluck. Wie denn durch die Camargo und ihre Nachfolgerinnen überhaupt der Anstoß zu den bald in Erscheinung tretenden Spitzenmänteln gegeben wurde und das „pas de deux“ erst nach ihrer Zeit allgemein üblich wurde. Mit einem Ballett, wie es fast ein volles Jahrhundert unter der Bezeichnung „ballett serieux“ oder „dances classiques“ verstanden wurde, schließt der erste Teil ab. Es gab natürlich auch früher Reformbestrebungen und denkende, nicht nur tanzende Künstler beim Ballett. Diesen waren die strengen Regeln der alten Schule, die selbst kleinste Abweichungen vom Althergebrachten unmöglich machten, jede Aeußerung von Persönlichem geradezu unterdrückten, lästig und sie strebten nach Milderung der Strenge. Diese Künstler — allen voran Fanny Elsler — hatten den Mut, sich in den sogenannten „Nationaltänzen“ über die Vorschriften des „pas serieux“ hinwegzusetzen und ihrem Temperament wenigstens etwas Spielraum zu verschaffen. Nachdem in manchen Opern endlich Tänze wie „Tarantella“, „Bolero“, „Dances bohèmes“ und dergl. aufstauten und in der sog. gemischten Tanzart getanzt wurden, tanzte man mindestens ebensoviel diese Tänze wie die „dances classiques“. Es ist eigentümlich, wie der „maitre de ballett“ der damaligen Zeit die Schritte und Bewegungen der Nationaltänze immer wieder mit Schritten der reinen Ballettschule verbindet, ja sie oft so verändert, daß sie kaum wiederzuerkennen sind. In diese Zeit fällt auch die Einführung der kurzen Tanzröckchen, des sog. „Tutu“ durch Pepita de Oliva. Der zweite Teil bringt einige Tänze in dieser, heute seltsam anmutenden Tanzart; dabei ist zu beachten, daß die Grundform der Bekleidung immer noch das alte Ballett-Gazeröckchen bleibt.

Lange Zeit blieb auf dem Gebiete der Tanzkunst alles unverändert, die Schüler ahmten ihre Lehrer nach und es schien fast unmöglich, in den engen Grenzen Neues zu schaffen. Fanden sich hier und dort Künstler mit eigenen originellen Ideen, so gingen sie zu dem glänzend zahlenden Varieté, begnügten sich mit den materiellen Erfolgen und

waren an der Entwicklung der Tanzkunst nicht mehr interessiert. In eine Zeit, da man nichts mehr auf die Qualitäten des Tanzpersonals gab, wo nur noch Massen durch Mannigfaltigkeit der Tanzfiguren und Pracht der Aufmachung wirkten, wo nur rein akrobatisch-technische Fertigkeiten am Ballettsofisten geschätzt wurden, fällt der Beginn einer noch jetzt nicht abgeschlossenen Bewegung zur Erneuerung und Befreiung, richtiger gesagt, Vertiefung und Beseelung der Tanzkunst. Man mag über Isadora Duncan noch so verschiedener Meinung sein, niemals wird bestritten werden können, daß durch sie die erste Anregung zu der jetzt noch andauernden Bewegung gegeben wurde und daß sie Vielen durch ihr Beispiel Mut gemacht hat, Persönlichstes im Tanz zu geben. Darum beginnt der 3. Teil, der Tänze neuerer Tanzart bringt, mit Kindertänzen nach Mozartschen Klängen. Hat man doch seitdem die alten Meister wieder ausgegraben und wenn auch manche Geschmacklosigkeit dabei begangen, viele schöne, sonst vielleicht vergessene Tanzmusik ihrer Bestimmung zugeführt. Typisch für die Zeit nach der Duncan sind noch die Wiener Walzertänze der Geschwister Wiesenthal; auch sie haben ihr Teil zur Erneuerung der Tanzkunst beigetragen, gleichzeitig beweisend, daß durch Schulung des Körpers in der alten Ballett-Tradition nichts verdorben wird, wie manche fanatische Anhänger des „Natur“-Tanzes derzeit beweisen wollten. Auf dem Gebiete der Nationaltänze äußerte sich der Einfluß des russischen Balletts dadurch, daß alles „ballett“-mäßige streng vermieden und die Einzelheiten der beir. Tänze möglichst trennend gewahrt wurden. Stets ist die Tanzkunst durch die bildenden Künste beeinflusst und in engster Fühlung mit ihrer Schwesterkunst, der Musik, geblieben — es ist daher nicht zu verwundern, wenn die jüngste Richtung der anderen Künste auch auf die Tanzkunst starke Einwirkung zeigt und wenn es neben dem Expressionismus in Musik und Malerei in der Tanzkunst ebenfalls eine expressionistische Richtung gibt. Sogar kubistisch-futuristische Versuche sind gemacht; da es aber im engen Rahmen der „Abendfeier“ nicht möglich ist, eine lückenlose Übersicht zu geben, so ist bei den neuen Tänzen dieselbe Einschränkung geboten wie bei den alten; es kann nur das für einen Entwicklungsabschnitt Typische gebracht werden. Dazu gehören unbedingt die Tänze des Schweigens, d. h. ohne Musikbegleitung. Sie stellen wohl so ziemlich das Neueste auf dem Gebiete der Tanzreform vor; ob sie Aussicht haben, sich durchzusetzen, weiß niemand. Vorläufig sind sie etwas ganz Ungewohntes, weil man Tanz von Musik noch nie getrennt hat. Neben allen Arten von Bühnen- und Kunsttänzen gab es immer eine lebenswürdige, leichtere Art des Tanzens, die sich zwischen Gesellschafts- und Kunsttanz hielt, von jedem etwas brachte und stets des Erfolges sicher war. Sie nahm aber jederzeit mehr von den geltenden Gesellschaftstänzen als vom Kunsttanz und naturgemäß auch die Musik derselben als Grundlage. Ist es ein Wunder, wenn Foxtrott, Dnestep, Jazz und Shimmy einen Tanzkünstler zu Grotesken anregen, der schmachthafte Boston oft sentimentale Liebesjahren entstehen läßt? Den Abschluß des Abends bilden drei derartige, von Alfred Lorenz komponierte Tänze, weil das Bild nicht vollständig wäre, würde diese zu allen Zeiten gültige Verbindung zwischen Bühnen- und Gesellschaftstanz fehlen.

Fanny Bourgeau.